

SUNDIN, A. (2023): Farne – Vielfalt und Geschichte einer der ältesten Pflanzengruppen. – Haupt Verlag AG, Falkenplatz 14, 3012 Bern, 216 S. – ISBN: 978-3-258-08272-1. Preis: 39,90 Euro.

Farne existieren seit ca. 400 Millionen Jahren und gelten zurecht mit zu den ältesten Pflanzen auf der Erde. Sie stellen eine Gruppe der Gefäßsporenpflanzen mit variablen Wuchsformen dar und besiedeln häufig unterschiedlichste schattige Standorte in Wäldern, an Gewässern, in Mauerritzen und Felsspalten oder wachsen direkt auf Bäumen. Für den Menschen sind Farne nicht nur Garten- und Zimmerpflanzen, sondern auch Heil- und Nutzpflanzen sowie Gegenstand von Mythen, Kunst und Design. Deshalb möchte der Autor Anton Sundin mit dem vorliegenden Werk die Vielseitigkeit dieser Organismen aufzeigen und dadurch in dem Leser das „Farnfieber“ entfachen.

In diesem Buch werden die Botanik der Farne und deren umfangreichen Einfluss auf den Menschen in mehreren Kapiteln in Text und Bild vorgestellt. Zudem werden profunde Ratschläge für die gärtnerische Praxis gegeben und verschiedene Arten und Sorten für den eigenen Garten oder als Zimmerpflanzen präsentiert. Die Visualisierung des Buches überzeugt durch die schematischen Abbildungen und zahlreichen, sehr professionellen Farbfotografien von Elisabeth Svalin Gunnarsson.

Im ersten Kapitel werden einleitend die Geschichte und Verbreitung der Farne beschrieben. Urgeschichtlich wird auf die beiden Zeitalter Karbon und Kreide eingegangen, wobei die Entstehung der Baumfarne auf einem Zeitstrahl hervorgehoben werden. Die Verbreitung wird schematisch anhand einer Weltkarte mit typischen Farnarten der jeweiligen Kontinente veranschaulicht.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Botanik und Morphologie der Farne. Es werden typische morphologische Merkmale beschrieben, Artbeispiele gegeben und der schematische Aufbau des Farnblattes mit Sachbegriffen erklärt. Ein kurzer Überblick zur Artenbestimmung wird anhand eines einfach verständlichen Bestimmungsschlüssels am Beispiel des Gewöhnlichen Tüpfelfarnes (*Polypodium vulgare*) vermittelt. Der komplexe Lebenszyklus der Farne wird durch ein detailliertes Schema sehr gut dargestellt, indem die einzelnen Phasen nummeriert und in einer nebenstehenden Box mit spezifischen Sachbegriffen erläutert werden.

Im dritten Kapitel werden einzelne Farnarten verschiedener Gattungen vorgestellt. Jedoch werden nur Arten berücksichtigt, die sich für den heimischen Garten eignen, da Informationen zu wild wachsenden Arten in Mitteleuropa in weiterführender Literatur desselbigen Verlages zu entnehmen sind. Zu Beginn werden die Begriffe „Winterhärtezone“ und „Pflanzabstand“ definiert. Den einzelnen Artenvorstellungen sind wissenswerte Aspekte zur jeweiligen Gattung vorangestellt. Für jede Art folgt ein Farbfoto und ein bündiger Steckbrief mit Angaben zu Wuchshöhe, Standort, Winterhärtezone, Pflanzabstand und weiteren morphologischen und gärtnerischen Aspekten sowie teilweise im Handel erhältliche Sorten. Während bei einigen Gattungen mehrere Vertreter beschrieben werden (z. B. *Adiantum*, *Asplenium*, *Athyrium*, *Blechnum*, *Dryopteris*, *Polypodium*, *Polystichum*), so werden bei anderen Gattungen nur ein oder zwei Vertreter dargestellt (z. B. *Dicksonia*, *Osmunda*, *Woodsia*, *Woodwardia*).

Im vierten Kapitel werden die Farne in der Welt des Menschen thematisiert: Magie, Medizin, Nahrung und Nutzen. Früher rankten sich viele Mythen über Farne und man ging davon aus, dass sie magische Kräfte besaßen, da sie keine Blüten ausbildeten. Dazu wird ausführlich über das Phänomen des „Pflanzlichen Lammes“ bzw. das Rhizom des Baumfarns *Cibotium barometz* in geschichtlicher Art und Weise erzählt. Es wird auf die Verwendung der Farne als Heilpflanze und Nahrungsmittel eingegangen, indem u. a. die Wirkungsweisen des Gewöhnlichen Tüpfelfarnes (*Polypodium vulgare*) und die der

Natternzungen (*Ophioglossum*) als Universalheilmittel diskutiert werden. Nachfolgend geht es um die Verwendung als vielfältig einsetzbare Nutzpflanze (z. B. Färbemittel, Herstellung von Körben, Deckmaterial von Häusern), wobei exemplarisch nur der Straußfarn (*Matteuccia struthiopteris*) und Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) näher beleuchtet werden. Zusätzlich werden die positiven Eigenschaften der weltweit kleinsten Farnart *Azolla caroliniana* und die negativen Auswirkungen der invasiven Art *Salvinia molesta* auf die Umwelt in den Vordergrund gestellt.

Das fünfte Kapitel widmet sich dem „Farnfieber“, also dem exzessiven Sammeln und Züchten der Farne. Ein großer Teil dieses Kapitels beschreibt aus historischer Sicht die Faszination für exotische Farne innerhalb des britischen Viktorianischen Zeitalters. So werden dem Leser u. a. detaillierte Einblicke in das leidenschaftliche Züchten von Farngärtnereien, die Entstehung von extra errichteten Farnhäusern, dem Anlegen von Stein-, Stumpf- oder Totholzgärten sowie privater Zimmergärten in historischem Kontext gegeben. Bei der Anlage von künstlichen Steingärten wird auf den Baustoff „Pulhamit“, eine patentierte Zementmischung, die natürliche Steinblöcke künstlich nachahmt, hingewiesen. Ferner wird das Leben und Wirken von Nathaniel Bagshaw Ward beleuchtet und seine Erfindung, der „Ward’sche Kasten“, vorgestellt. Schließlich werden auch die Farne in öffentlichen Gärten thematisiert und dazu Farbfotos, z. B. vom Temperate House der Kew Gardens in London oder von der Ascog Hall in Ascog auf der Isle of Bute, angeführt, was erheblich zur besseren Veranschaulichung dieses Abschnittes beiträgt. Interessanterweise wird sogar auf die Beziehung zwischen Farnen und Frauen eingegangen. Trotzdem wirkt das gesamte Kapitel sehr gestreckt und hätte durchaus gekürzt werden können.

Das sechste Kapitel schildert die Rolle der Farne in Kunst und Design seit dem 19. Jahrhundert. Hier werden Farnmuster als beliebtes Motiv für u. a. Gartenmöbel aus Gusseisen, Textilien (z. B. Teppiche, Tischdecken, Kleider), Geschirr aus Keramik oder Porzellan, Schmuck oder Tattoos aufgezeigt.

Im siebenten und längsten Kapitel wird sehr ausführlich die Kultivierung von Farnen erläutert. Um Farne im eigenen Garten zu kultivieren, werden die richtige Wahl des Standortes (pH-Wert des Bodens, Schatten, Feuchtigkeit), wichtige Pflegehinweise (Bodenverbesserung, Düngung, Pflanzenschutz, Temperatur) und geeignete Werkzeuge herausgestellt. Anschließend wird die Vorgehensweise zur vegetativen Vermehrung mittels Teilung oder Bulbillen aufgezeigt. Die generative Vermehrung über Sporen wird dem Leser anhand fünf sehr detaillierter Schritte mit Hinweisen, die zu einem erfolgreichen Ergebnis beitragen sollen, präsentiert: 1) Sporen sammeln; 2) Sporen vorbereiten und säen; 3) Keimung; 4) Umpflanzen und weitere Entwicklung; 5) Abhärten und Auspflanzen. Für das richtige Pflanzen werden kurze Tipps gegeben und gezeigt, wie die Gartengestaltung mit Farnen wirkungsvoll in Szene, u. a. durch Farben, Formen und Größen, gelingt. Dazu werden auch einige farbenprächtige Farne genannt. Es werden verschiedene Anwendungsbereiche der Farne vorgestellt, so für den Waldgarten, Steingarten, Stumpfgarten und formalen Garten, am Wasser und als Epiphyten und Lithophyten, Bodendecker und Baumfarne, wobei ausführliche gärtnerische Ratschläge (u. a. Anlegen, Pflanzung) und dementsprechend geeignete Farnarten erwähnt werden. Außerdem werden Begleitpflanzen (z. B. Steinbreche, Funkien, Rhododendren) für Farne aufgelistet, die zu einer verbesserten optischen Gesamtwirkung abzielen können. Da sich Farne ebenfalls als Topfpflanzen eignen, werden Pflegetipps und wichtige Vertreter beschrieben. In geringem Umfang wird auch auf die Grabgestaltung mit Farnen und diese als Schnittpflanze für die Vase oder Trockenblume eingegangen. Abschließend werden bedeutende öffentliche Gärten innerhalb Mittel- und Westeuropas aufgelistet und ein Register der Sachbegriffe, deutschen sowie wissenschaftlichen Artnamen rundet das Werk ab.

Das Buch ist nicht nur für Fachleute aus den Bereichen Botanik, Garten- und Landschaftsbau zu empfehlen, sondern auch für alle interessierte Laien. Sowohl versierte Hobbygärtner als auch Neueinsteiger können sich vielfältige Ratschläge für die Praxis, wie z. B. das Anlegen eines eigenen „Farngartens“, holen. Dadurch könnte jeder Einzelne das „Farnfieber“ selbst spüren.

Tim MEIER, Halle (Saale)